

es einfacher sei, ruhet überdies, würde, weil es die Prüfung der Züge zur Prüfung der niedrigeren Gerichte über einen Krieges-Graf v. Blandt sei ungewiss, hierum zurück-Veränderung Graf v. Blandt und da er sich außer seinem einen Urlaub Augenblicke gar wohl am besten ministerium die raumt sind, in von den Dele-

Finanzminister das unter auf die Vollaus- der-Ausfuhr aus localen Pferde- zu Fall ein- (reiner) Finanz- Tage in Kraft, v. Zubovic dem Minister dem- Torpedo- Mittelmehr- dem Lehrkurs, ere und etwa nach Wägen stellt Zubovic- Schyegz be- in mehreren Minister soll - Borrath dieser

von Seite des Betriebes- Beamtenhande eigene An- die Erlaubnis- fende Besuch die Erteilung der solde Wägen sind, wird Verhandlung vorgelegten

bil Fabiny gen römisch- den auf diesem Montag den

beginnen aus d Zimmer- 2. April. spiranten ten Lehrkurs- pfloren den arr. Mitglied ant Simmet pp., - Mani- Adjutanten

chtspractikant Finanzbeamte v. Sonnenw- öder Friedrich der Hofbezer in Ris, kön. kshalter Aurel

on 8-11 Uhr 5 Uhr Nach- hließen. Museum für Dr. Alexander

er Dief trug, u Klausen- rger Kultur- tés, Stefan n mit großer er Alexion- th, Dieffender briel Ugron, 5p und Uni-

Franz Hof- der l. Unter- rechnungs- d. in Karls- niteur“ am echnicum und Münden. 2. d. W. im ober Militär- ein gemischt. ste Patronusse vom Weglar- quille einzieht, n vor. Die

alle verdächtigen Individuen beobachten, und als er vernahm, daß zwei derselben nach Ruma gereist waren, um daselbst Haus und Acker zu kaufen, begab er sich selbst, von einigen vertrauten Männern begleitet, nach Ruma, wo er an all jenen Orten, welche die verdächtigen Männer besucht hatten, Erkundigungen einzog. Dann aber ersuchte er die Rumaer Polizei, jene beiden Individuen, falls dieselben wieder nach Ruma kommen sollten, festzunehmen. Am 1. April erschienen diese zwei Individuen wieder in Ruma, behoben daselbst bei der Sparcasse 1400 fl. und fuhrten davon. Der Rumaer Sicherheitscommissar verfolgte sie jedoch und erreichte sie im nächsten Dorfe, wo er sie in Haft nahm, wovon er den Theresiopler Ober-Stadthauptmann telegraphisch verständigte. Der eine der Verhafteten hieß Anton Madaczki, der andere war dessen Schwager Michael Szilváry. Anlässlich der Hausdurchsuchung, die bei den Geschwistern und anderen Verwandten Madaczki's vorgenommen wurde, wurden mehrere Taubent Gulden gefunden, welche von dem bei Geiger in Theresiopel verübten Diebstahle herzuwähren scheinen. Anton Madaczki legte unter der Wuth der ihm vorgehaltenen Beweise ein umfassendes Geständniß ab und nannte auch seine Genossen. Letztere, Johann S. Zubás und Gattin, Michael S. Zubás, Simon S. Zubás und Gattin und Franz Huszki wurden festgenommen. Die Untersuchung ist dergest noch im Zuge.

(Der Othervater der Prinzessin Elisabeth.) Kron-Prinzessin Stefanie, welche bekanntlich gegenwärtig in Abbazia weilt, überraschte am Sonntag früh ihr reizendes Töchterchen Prinzessin Elisabeth mit einem lebenden Othervater von schneeweißer Farbe. Das prächtige Thierchen, das auf den Ruf „Mus“ wie ein Hündchen folgt, wurde auf Befehl der Kronprinzessin am Donnerstag früh zwischen 7 und 8 Uhr von dem Thierhändler Karl Gubera der kleinen Prinzessin, welche um diese Stunde ihr Frühstück einnimmt, auf einem vergoldeten Korb, selbstverständlich mit verschiedenfarbigen Eiern „garnirt“ als „Lobeh von der Mama aus Abbazia kommend“ präsentiert. Geräume Weile verhielt sich das Häslein ganz ruhig, als es jedoch das winzig kleine Hündchen der Prinzessin bemerkte, fiel es aus der Rolle, machte einen Satz aus dem Korb und im nächsten Momente begann in der Rinderstube eine kleine „Kreislage“. Beim Anblick ihres lebend gewordenen Othervaters, welches komische Capriolen machend, mehrmals mit dem Hündchen um die Wette das Zimmer umkreiste, klatschte die kleine Prinzessin unter hellem Lachen vor Freuden in die Hände und wollte an der Jagd theilnehmen. Sofort nach dem Frühstück mußte die hocherfreute Prinzessin zum Papa geführt werden, dem sie ihr Häslein vorstellte. Recht lebhaft ging es aber erst am Nachmittag in der Rinderstube der Prinzessin zu, als dieselbe ihr Othervater, das mit Bändern und Masken schon herausgeputzt war, mehreren Gespielinen vorstellte, und dessen Tugenden pries.

(Uebel belohnte Gastfreundschaft.) Aus Stockerau wird der folgende tragisch-komische Vorfall gemeldet: In dem einsam und romantisch gelegenen Förstlerhause im Glasweiner Wald bei Groß-Mugl trat kürzlich Abends ein Wanderer ein, welcher sich den Schweiß von der Stirne trocknete und sehr ermüdet schien. Die allein im Hause anwesende Frau Förstlerin hieß den Fremden, ihm einen Stuhl anbietend, freundlich willkommen. Dieser erzählte, daß er sich im Walde verirrt habe, sehr erschöpft sei und sich schließlich um ein Glas Wein. Die gutberzige Frau reichte arglos den Trunk, mit dem Bedenken, daß der Gast mit einem einfachen Hauswein vorlieb nehmen müsse, weil sie keinen Wein auskühlen dürfe; sie verweigerte daher auch die Annahme von Geld dafür, welches der Fremde mit der Frage nach dem Preise reichen wollte. Jedoch auf eindringliches Bitten desselben, welcher entgegnete, diese Gastfreundschaft nicht annehmen zu können, sagte die Frau schließlich: „Nun, so zahlen Sie halt 5 Kreuzer.“ Raum aber hatte die Frau das Geld in den Händen, als sich der Fremde mit Ostentation als der Verzehrungssteuer-Agent von Groß-Mugl vorstellte, und daß er in dieser Eigenschaft ihren ganzen Weinvorrath zu sehen wünsche. Er ließ sich den Keller aufsperrren und versiegelte den Weinleimer des Förstlers. Hierauf entfernte sich der freundliche Gast mit dem liebenswürdigsten Grusse und dem Bemerkten, daß die Anzeige bei der Finanzdirection folgen werde. Diese Anzeige wegen unbefugten Weinauskaufs ist nun mittlerweile gegen den Förstler in der That erfolgt und die arglose Frau dürfte in einer nicht unerheblichen Geldstrafe einen bitteren Lohn für die erwiesene Gastfreundschaft ernten.

(Neue Zeiteinteilung.) Eine Denkschrift über die zehnthellige Uhr wurde vor Kurzem von J. Mober in Wiesbaden veröffentlicht, um bei der internationalen Konferenz in Nizza geprüft zu werden. Der Verfasser schlägt folgende Zeiteinteilung vor. Der Tag hat zehn Stunden, jede Stunde zehn Minuten, jede Minute zehn Sekunden, jede Sekunde zehn Strophen. Es wird demnach der Tag in hunderttausend Theile getheilt. Eine gleiche Einteilung soll für den Kreis stattfinden. Es wurde nach diesen Angaben eine Uhr konstruirt und in Wiesbaden in Gang gesetzt. Herr Mober geht noch einen Schritt weiter und schlägt vor, das Jahr in zehn Monate einzutheilen, und zwar so, daß die ungraden Monate je 37, die geraden je 36 Tage haben. Der Erfinder hofft, daß dieses System in absehbarer Zeit trotz gewaltigen Widerstrebens zur Anwendung gelangen werde, ebenso wie die Einführung einer Weltzeit im bürgerlichen Leben zur Geltung kommen werde.

(Begrabene Millionen.) Aus Paris wird unterm 10. d. geschrieben: „Im Jahre 1880 wurde Madame de Saint-Girons-Dumas von der Auffindung eines Documentes in Kenntnis gesetzt, welches besagt, daß einer ihrer Aghen, Jean Dumas, welcher im vorigen Jahrhundert Gouverneur von Französisch-Indien war, einen Schatz, bestehend aus Wertpapieren, Edelsteinen, Familiendocumenten, Gold- und Silbergeräthen im Werthe von vierzig Millionen heimgebracht und irgendwo vergraben habe. Madame Dumas faßte nun nach eingehenden Untersuchungen die Ueberzeugung, daß dieser Schatz in den Ruinen des Schlosses von Billequou, welches vor Auffindung des Documentes in den Besitz der Marquise von Girac übergegangen war, vergraben sein müsse. Nach längeren Unterhandlungen erlangte sie von Madame Girac gegen das Versprechen, ihr im Falle eines günstigen Resultates die Entschädigungssumme von 110.000 Francs zu zahlen, die Erlaubniß für Tag und Nacht vorzunehmende Ausgrabungen in der Dauer eines Monats zu erhalten. Allein der Monat verstrich, es wurde fleißig Erde ausgehoben, aber von einem Schatz war nichts zu finden. Madame Girac wollte die weiteren Ausgrabungen nicht mehr gestatten; Madame Dumas begann nun zu proceßiren. Dreimal gelangte die Angelegenheit vor das Tribunal. Die letzte Instanz hat aber, wie die vorhergehenden, die Klägerin mit der Begründung abgewiesen, daß der Vertrag nur auf eine Frist von einem Monat festgesetzt und somit nach Ablauf desselben jede Siltigkeit verloren habe. Madame Dumas muß nun die Proceßkosten tragen, und es ist ihr von dem ganzen Dierzig-Millionen-Traum nichts übrig geblieben, als ein werthloses Document. Madame Girac ihrerseits mag jetzt weitergraben und wenn sie einen Schatz findet, so wird sie die vierzig Millionen ruhig zu ihrem übrigen Vermögen legen und begnügt sich ihren Renten weiter leben können.

(Die Kaiserin von Rußland.) Wie das „Berl. Tagebl.“ erfährt, hagt man in Berliner Hofkreisen sehr ernste Besorgnisse wegen der erschütterten Gesundheit der Kaiserin von Rußland. An und für sich von zarterer körperlicher Constitution, ist die hohe Frau unter den Schicksalsschlägen der letzte Wochen fast zusammengebrochen. Zu der unaufhörlichen Angst um ihr eigenes Leben, sowie um das Leben ihres Gatten und ihrer Kinder gesellte sich der harte Kummer über die Erkrankung ihrer Schwester, der Herzogin Thyra von Cumberland,

zumal gerade das verschlimmerte Leiden der Letzteren mit Recht auf die jüngsten Petersburger Ereignisse zurückgeführt wird. Außerdem ist die Carewona ununterbrochen von Besorgnissen rüchlich der Gesundheit ihres ältesten Sohnes, des Thronfolgers, gequält. Das Zusammenwirken aller dieser Umstände hat die Carewona in einen Zustand tiefer Niedergeschlagenheit, nervöser Ermattung und körperlicher Schwäche versetzt, aus welchem sich bei dem geringsten weiteren Anlasse nur zu leicht ein ernstliches Nervenleiden entwickeln kann.

(Eine nette Pikanterie) wird aus dem französischen Weltbade Cannes erzählt. Am Morgen des 2. d. drangen aus einem Fenster einer in der Nähe der Georgskirche befindlichen Villa die Klänge der zu vier Händen gespielten Melusina-Ouverture von Mendelssohn. Zwei höchst einfach gekleidete Damen blieben am Gitter stehen und hörten anlässlich der Musik zu. Da erschien plötzlich eine ältliche Frau im Janera des Zimmers, und als sie die Zaungäste bemerkte, schlug sie ärgerlich und mit Geräusch das Fenster zu. Die Damen entfernten sich nach dieser Demonstration. Wenige Minuten später trat der Herr des Hauses in das Musikzimmer und rief seiner Familie zu: „Denket Euch die hohe Ehre - ich habe aus der Entfernung wahrgenommen, wie die Königin von England und ihre Tochter an unserem Gitter stehen blieben, um Emma und Anna Clavier spielen zu hören.“ Man kann sich denken, was die mißgünstige Frau Mama zu dieser Nachricht für ein Gesicht machte.

(Simplon-Durchschnitt.) Wie der „Allg. Ztg.“ gemeldet wird, beabsichtigt der Schweizer Bundesrath, demnachst bei der italienischen Regierung Schritte zu thun, um sich mit derselben wegen deren Theilnahme am Simplon-Durchschnitt-Unternehmen in's Einvernehmen zu setzen und den Abschluß eines begünstigten Staatsvertrages anzubahnen, wie dies seinerzeit anlässlich des St.-Gotthard-Tunnel-Unternehmens der Fall war.

(Bilderverbot.) Die rumänische Regierung hat sämmtlichen Präfecten den strengsten Auftrag erteilt, den Verkauf und die Colportage der vom Antifeminarverein im Lande verbreiteten Bilder mit der bekannten Tisa-Glaxer Abschlagungs-Szene zu verbieten.

(Die Geschichte einer Blume.) Im Schloßgarten zu Pillnitz ist eine Hortensie, die jetzt etwa 90 Jahre zählt, mit dem Rüssel 25 Meter hoch ist und einen Umfang von 9.5 Meter hat. Der „Elbthalbote“ zeigt jetzt, daß auch Blumen ihre interessante Geschichte haben können, und berichtet über die erwählte Hortensie Folgendes: Der alte Hofgärtner Terjesch war im vorigen Jahrhundert, Mitte der 90er Jahre, Gehilfe im Park Monceau bei Paris. Von einem Urenhändler, Charles, der ein großer Pflanzenfreund war, erhielt er Stecklinge einer Pflanze aus Japan, die er cultivirte und bei seiner Abreise von Paris an seinen Vater in Gubra bei Leipzig sandte. Es war eine Hortensie, die mit ihren tiefblauen Blumen allgemeine Aufmerksamkeit erregte. Im Jahre 1830 wurde sie nach Berlin gebracht; jedoch gelang es dem damaligen Minister von Giesfeldt, sie wieder für den Dresdenener Garten zu gewinnen. 1868 gab sie Terjesch, der noch immer ihr Eigenthümer war, seinem Nffen in Pillnitz, und als dieser verstorben war, wurde sie 1869 auf Ansuchen des alten Mannes in die Pflanzensammlung des Pillniger Schloßgartens aufgenommen. Seit mehreren Jahren hatte sie nicht geblüht, aber als im folgenden Jahre der alte Terjesch starb, konnte ihm Hofgärtner Wenzel einen Strauß schöner Blumen seiner Lieblingspflanze in den Garg legen. Sie geblüht vortreflich und blüht alljährlich reich und schön. Bekanntlich wird geglaubt, daß die prächtige Pflanze ihren Namen nach der Königin Hortensie von Holland, der Stieftochter Napoleons I., führe. Dies ist nicht wahr. Auch hat die Pflanze ihren Namen nicht von dem Urenhändler Charles, dessen Gattin zufällig Hortensie hieß, erhalten, wie der brave Terjesch meinte. Die Hortensie wurde von Philiber Commerion 1767 in China entdeckt und nach seiner Braut, Hortensie Barté, benannt, also auch nicht nach Frau Hortensie Kapoute, wie K. Koch anführt. In Europa wurde die Hortensie durch Josef Banks 1790 eingeführt.

(Hohes Alter.) Wir lesen in der in Athen erscheinenden „Simieris“: Unlängst traf aus Kliffura, einer auf der Spitze eines Hochgebirges romantisch gelegenen, mit dem reinsten und besten Quellwasser und den wenigst beschäfftigten Aerzten gesegneten Stadt in Macedonien, ein Greis im Alter von 128 Jahren ein. Derselbe heißt Kostas Staggos und ist ein alter Beamter des Saloniker Großhandlungshauses S. Simota und Söhne. Er wollte - wie er angibt - bevor er stirbt, noch einmal seine ehemaligen Chefs sehen und unternahm ohne Bedenken die beschwerliche Reise - fast zwei Tage reitend - von Kliffura nach Salonik.

(Die Massifage-Cur) wird seit neuester Zeit durch unsere hervorragenden Aerzte mit gänzlichem Erfolge bei Rücken-, Gelenkschumpfungen und Rheumatismus angewendet und empfiehlt sich hiezu am geeignetsten der Brázay'sche Franzbranntwein. (Siehe heutiges Inserat.) Diesbezüglich hat der Lungens- und Herzleiden-Specialist Herr Dr. Franz Lörczay, Secretär des k. l. Landes-Aerztlichen-Vereines folgendes Schreiben an Herrn Brázay Kalman gerichtet: „Budapest am 12. März 1885. Wohlgeborenen Herrn Brázay Kalman, Großhändler Budapest. Zur Verhinderung der bei Rheumatismus so oft entstehenden Herzleiden, sowie auch gegen sonstige Krankheiten ist besonders zweckmäßig die Anwendung der sogenannten Massifage-Cur und habe ich zu diesem Behufe den durch Sie erzeugten ausgezeichneten Franzbranntwein mit bestem Erfolge angewendet, weshalb ich selbe auch Jedermann bestens anempfehlen kann.“

(Ein ehrliches Geständniß.) In der Nähe der schlesischen Kreisstadt Gubrau liegt die reiche Propstei Seitsch, zu der noch im vorigen Jahrhundert mehrere Dörfer gehörten, und deren Lage für den Weinbau so außerordentlich günstig ist, daß sie als der schlesische Johannisberg allgemein bekannt ist. Als im Jahre 1759 die Russen das Städtchen Gubrau nach der Schlacht bei Kunersdorf bis auf den Grund niedergebrennt hatten, nahm Friedrich der Große, als er im folgenden Jahre wieder mit seinem Heere in jenen Gegenden stand, sein Absteigequartier beim Propst von Seitsch. Friedrich unterhielt sich sehr leutselig mit dem würdigen geistlichen Herrn über die Lage der Propstei, über den Ertrag des lebhaft betriebenen Weinbaues und kam bei Tisch auch auf die Güte des schlesischen Weins zu sprechen. „Nun, der Wein, den wir hier trinken, ist doch nicht Ihr eigenes Gewächs?“ sagte der große König leutselig. - „Nein, Majestät,“ verlegte der Propst, „der ist vom Rhein!“ - „Et,“ rief Friedrich lachend, „wann trinkt Ihr denn den eigenen?“ - „Nur in der Winterwoche!“ war die ehliche Antwort des jovialen Herrn. Der König soll sich, wie uns der alte Stromberg im „Rheinischen Antiquarius“ erzählt, außerordentlich über dies offene Geständniß gefreut haben, und Thatsache ist, daß Friedrich, so oft er später in die Nähe von Gubrau kam, stets seinen Freund, den Propst besuchte.

(Heimgeschicht.) Ein junger, etwas vorwziger und von sich eingenommener Musikus bereite den Thüringer Wald. Dort ist man sehr musikalisch und die Bauern machen sich ihre Kirchenmusik selbst. Der junge Fant trifft Sonnabends in einem Dorfe ein und wird mit dem Lehrer bekannt, für den er auf morgen das Orgelspiel z übernehmen sich erbietet. Der alte Mann ist zufrieden und bemerkt noch, es sei morgen Kirchenmusik, das Notenblatt stecke schon auf der Orgel. „Thut nichts,“ meinte der junge Herr, „das ist eine Kleinigkeit für mich, denn ich spiele vom Blatt.“ Wie er aber anderen Tages vor der Orgel sitzt und die harten Bauernhände zur Bioline und Flöte greifen sieht, sticht ihn der Uebermuth und er spielt mit Absicht falsch, um die Leute aus dem Tacte zu bringen. Diese aber werfen verwunderte

Blicke auf den „tactlosen Jungen“ und geigen und blasen ihr Stück richtig zu Ende. Wie nun der junge Mensch doch nicht anders kann, als dem Lehrer gegenüber die Sicherheit seiner Musikanten zu loben, da nicht dieser freundlich mit dem Haupte und meint: „Den Tact sind die Leute vom Dreßchen her gewöhnt. Bei zweien geht's: Klipp - Klapp, Klipp - Klapp, kommt nun ausnahmsweise noch einmal ein Flegel mehr dazu, so macht das den Leuten nicht aus, die sind an Ordnung und Tact gewöhnt.“

(Meine Dankfagung.) (Amtlich beglaubigt.) Przemysl (Galizien). Ich litt an Augenschwindel, Magenkrämpfe und Verstopfung, und von bloß drei Schachteln der so wirkungsvollen Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, wurde mir in allen Leiden leichter, und ich bekam einen guten Appetit zum Essen und fühlte mich vollkommen hergestellt. Ich kann mich deshalb nicht enthalten, Ihnen, geehrter Herr, meinen Dank auszudrücken, für Ihre so heilsamen Schweizerpillen. Mit sehr großem innigem Danke zeichne ich mich Adela Mitwurm. Die Echtheit der obigen Unterschrift bestätigt die R-präsentanz der istr. Kultusgemeinde Przemysl den 20. October 1886. (L. S.) Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen sind in den Apotheken erhältlich, doch achte man auf das weiße Kreuz in rothem Grunde mit dem Namenszug R. Brandt's.

(Der Großvater des russischen Kaisers.) Gzar Nikolaus machte seinen Günstlingen zu Oitern gewöhnlich sehr kostbare Geschenke. So hatte er einmal dem Fürsten Menschikoff ein mit Edelsteinen geschmücktes Christusbild überandt, welches dieser auf seinem Schreibtisch zwischen die Bilder zweier seiner Collegen stellte. Das eine Bild stellte den Finanzminister Baucrien, das andere den Minister der Bauten, Grafen Reimichel, vor. Von diesen beiden Collegen Menschikoff's wurde allgemein behauptet, daß sie ihr Amt mehr zum Besten ihrer Privatcasse, als zum Wohl des russischen Reichs verwalteten. Einst besuchte der Gzar seinen Günstling und wunderte sich über die sonderbare Nachbarschaft, die Menschikoff dem Christusbilde gegeben. Er meinte, eine stille Andachtsstunde des Zimmers sei dafür ein geeigneterer Platz und ein paar Kerzen eine bessere Umgebung. „Majestät,“ antwortete ihm der Fürst, „unser Heiland hing am Kreuze zwischen zwei Schächer.“ - Ich habe nur nach der Bibel gehandelt.

(Ein Affenstücklein.) König Johann von Dänemark hielt in dem Schlosse Neuborg auf der Insel Fünen einen Affen von besonderer Göße und Ansehnlichkeit, der im ganzen Schlosse ungehindert herumkriech und auch oft in das Zimmer des kleinen Kronprinzen, nachmaligen Königs Christian II., kam, wo er die Bewegungen der Hölzlinge nachahmte, die dem jungen Kronprinzen ihre Hulbigungen darbrachten. Er trat dann an die Wiege des Kronprinzen, machte seine Neugier durch Blicke und Anhebungen, verzog das Maul und fing so possitlich an zu schnitzern, daß die Anwesenden der königlichen Familie, sowie das Hofpersonal oft vor Lachen sich nicht zu helfen wußten. Eines Tages, als das Hofpersonal aus dem Zimmer gegangen war, schlüpfte der Affe wieder hinein, hob den Prinzen aus der Wiege, eilte mit ihm auf den obersten Speicher des Schlosses und von da auf die Dachzinne. Hier hob er das Kind empor und zeigte es nach allen Richtungen. Die Aufregung im Schlosse war sürderrlich; Alles lief zusammen, Niemand aber wagte etwas zu unternehmen, aus Furcht, der Affe würde, sobald er sich verfolgt sähe, das Kind in die Tiefe schleudern. Es geschah aber nicht. Nach einiger Zeit schlüpfte das Thier wieder in den Speicher hinein und legte den Knaben dort unversehrt nieder. Da nun eine Menge von Menschen nach dem Speicher strömte, machte sich der Affe bald davon. - Christian II. ist später ein blutigerer Regent geworden, der in vielen Herzen den Wunsch erregt hat, der Affe möchte ihn damals von der Schloßzinne hinabschleudert haben. 1513 folgte er seinem Vater in der Regierung, ward 1523 wegen seiner Grausamkeiten abgesetzt und starb 1559 in der Gefangenschaft zu Sønderburg.

(Originell.) Eine hübsche Geschichte kurirt gegenwärtig in Wien: Ein bekannter Bankier hatte einen jungen Mann seit Jahren in seinem Comptoir, dessen Pflichtigkeit und Fleiß stets seine vollste Zufriedenheit erregten. Zu Beginn dieses Monats machte der Chef dem jungen Mann die Mittheilung, daß er seinen Gehalt erhöhen werde. Herr W. . . . begann am ganzen Leibe zu zittern und erklärte, falls dies geschähe, sein Amt verlassen zu müssen. Erstaunt frag der Bankier um den Grund dieser seltsamen Weigerung und W. . . . sagte: „Ich habe meiner Geliebten versprochen, sie zu heiraten, falls ich meine Lage bessern sollte; da ich aber nicht gesonnen bin, dies zu thun, hingegen aber mein Wort halten wollte, bitte ich inständigst, mich in meiner jetzigen Position zu belassen.“

(Der Engländer in Nöthen.) Mister Smith (der seit 6 Wochen deutschen Sprachunterricht hat): „Aber, Herr Professor, es sein sehr iwar, zu lernen das deutsche Artikel „der, die, das“, weil Sie setzen oft alle drei Artikel gleich neben einander!“ Professor: „D, da wüßte ich aber doch gar keine Möglichkeit, das in irgend einer Schulbildung alle drei Artikel zusammengestellt vorkommen könnten?“ Mister Smith: „Ja haben aber doch gestern gehört meine Hausfrau sprechen zu ihrem Mann: „Das di der Teufel hole!“

(Auch eine Variante.) Eine herumziehende Theater-gesellschaft führt in Gnesen den „Trompeter von Sillingen“ auf. Beste Vorstellung vor der Abreise nach Posen. Der Sängler der Titelrolle singt an diesem denkwürdigen Abend: „Behüt' Dich Gott, es war so schön in Gnesen, Behüt' Dich Gott, wie mir's in Posen sein.“ - Was ist „zu bunt?“ Wenn ein grüner Junge blauen Montag macht, sich deshalb hinterher beim Vater weiß waschen will, von diesem aber braun und blau geschlagen wird, bis es ihm grün und gelb vor den Augen wird - und wenn das dann noch Alles schwarz auf weiß in der Zeitung zu lesen steht.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 14. April 1887.

Ung. Goldrente 5%	123.75	Ungarische Prämien-Loose	125.00
Goldrente 4%	102.05	Leibrenten-Loose	125.00
Baurenten	88.30	Deherr. Staatsanb. in Papier	80.90
Österr. Anlehen	150.75	Deherr. in Silber	81.90
Öst. I. Emiffion St.-Obliq.	93.75	Deherr. Goldrente	113.00
„ II. „	127.00	1860er Staats-Anlehen	138.50
„ 1876er Staats-Obliq.	115.00	Deherr.-ma. Nat.-Bant.-Renten	875.00
Grundentlastungs-Obliq.	104.50	Ung. Creditant.-Actien	289.95
Grundentl.-Obliq. mit Verlos.	104.50	Deherr. Creditactien	284.70
Rem.-Banat. Grundentl.-Obliq.	104.50	Silber	—
Rem.-Ban. Grund.-Obliq. mit Verlos.	104.50	R. l. Ducaten	5.95
Siebenb. Grundentl.-Obliq.	104.50	20 Francs-Stücke	10.04
Kroat.-Slav.	104.80	100 Mark Deutsche Reichswährang	62.80
Ung. Weingebens-Obliq.	99.00	Rendon (für dreimonat. Wechsel)	127.00
		Deherr. Papierreute, 5%, Recessen	97.16

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 14. April 1887.

Ung. Goldrente	123.75	Ungarische Prämien-Loose	125.00
4-percentige Goldrente	101.80	Leibrenten-Loose	124.50
5-percentige Papierrente	88.30	Deherr. Staatsanb. in Papier	80.95
Ung. Heubau-Anlehen	150.00	Deherr. in Silber	82.06
Öst. I. Emiffion St.-Obliq.	93.60	Deherr. Goldrente	113.15
„ II. „	127.20	1860er Staats-Anlehen	138.25
„ III. „	115.80	Deherr.-ungarische Banactien	875.00
Ung. Grundentlastungs-Obliq.	104.60	Ung. Creditant.	287.95
Ung. Grundentl.-Obliq. mit Verlos.	104.50	Deherr. Creditactien	289.40
Rem.-Banat. Grundentl.-Obliq.	104.50	R. l. Ducaten	5.96
Rem.-Ban. Grund.-Obliq. mit Verlos.	104.50	20 Francs-Stücke	10.04
Siebenb. Grundentlastungs-Obliq.	104.75	100 Mark Deutsche Reichswährang	62.80
Kroat.-Slav.	104.80	Rendon (für dreimonat. Wechsel)	127.00
Ung. Weingebens-Obliq.	98.75	Deherr. Papierreute, 5%, Recessen	97.16

Kundmachung.

Am 18. April l. J. um 10 Uhr Vormittags findet beim k. k. Militär-Verpflegungs-Magazine in Hermannstadt die Sicherstellungs-Verhandlung betreffend die Verfertigung von 100 Stück dreitheiliger Koffhaarmatratzen unter den mit der in Nummer 81 dieses Blattes aufgenommenen Kundmachung veröffentlichten Bedingungen statt. [266] 2-2

Hermannstadt, am 6. April 1887.

Vom k. k. Militär-Verpflegungs-Magazin.

Als Lehrling

findet ein Knabe mit guten Schulzeugnissen Aufnahme bei Ludwig Fuchs. [282] 1-1

Das Verkaufsgewölbe

kleiner Ring Nr. 26, wozu auch ein großes b. l. s. Zimmer zum Küche und Kammer gehören (alle Räume sind mit einander verbunden), ist zu vermieten und vom 1. Juli zu beziehen. Näheres Sporer-gasse Nr. 13. [271] 3-3

Zur

Frühjahrs- und Sommer-Saison

ist bei den Gefertigten eine Auswahl von **Damen-Hüten**

zu sehr billigen Preisen vorräthig.

Hermannstadt, am 5. April 1887.

Geschwister Wegmuth,

Seltnergasse Nr. 25,

I. Stock.

[264] 2-3

Promessen

auf

ungarische Prämien-Lose,

Haupt-Treffer fl. 100.000,

Ziehung am 15. April 1887,

à fl. 2. — sammt Stempel,

sind zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo

in Hermannstadt. [261] 5-5

Waarenhaus
JOHANN WEISS in Brünn,
Ferdinandsgasse Nr. 7.

Bränner Sommer-Kammgarnstoffe,
waschbar, wunderbare Delfine, 60 Ctm. breit,
1 completer Männeranzug,
garantirt 7 Meter fl. 3.50.

Bränner Anzug-Stoffe,
in vorzüglicher Qualität,
136 Ctm. breit, Rein-Wolle,
1 completer Männeranzug,
fl. 5.—.

Echte Rumburger Webe
das Beste für Herren-
Wäsche,
1 Stück garantirt 3 Ellen,
3/4 breit, fl. 8.50.

Hausleinwand,
echte Römersäden, vor-
züglich geeignet für Herren-,
Frauen-, Kinder-Wäsche,
garantirt 2 1/2 Ellen,
1 Stück 3/4 breit, fl. 4.50,
1 " 3/4 " " 5.75.

Brocat,
das Neueste und Elegante für
Damenkleider, Rein-
Wolle, in allen modernen
Farben,
1 1/2 Meter fl. 5.50,
auf ein complettes Kleid.

Boston,
das Neueste für Damen-
Kleider, garantirt lang-
echt, in den modernsten
Mustern,
1 Kleid 10 Meter fl. 3.—.

Frauen-Hemden
aus Kraftleinwand oder
Chiffon, complete Größe
mit Spitzenbesatz,
6 Stück fl. 3.75.

Damen-Kleider-Stoffe
echt franz. Satin mit breiter
Bordüre, das Neueste und
Elegante dieser Saison,
1 complettes Kleid 10 Meter
fl. 4.—.

Frauen-Schürzen
aus Chiffon, Creton, Reb-
leinen und Delfin, rund
umher mit Spitzen in mo-
dernem Styl,
6 Stück fl. 2.—.

Chiffon,
sehr gute Qualität, vor-
züglich geeignet für Herren-,
Frauen- u. Kinder-Wäsche,
90 Ctm. breit, garantirt
30 Ellen,
1 Stück fl. 5.50.

Versendet per Post-Nachnahme.
Muster und Preisblätter gratis und
franco. [181] 8-20

Kaiserl. königl. auschl. priv.
Patent-Cravate.
Neueste Erfindung.
Cravate ohne Nadel, ohne sonstige Maschinerie, blos durch Federkraft festgehalten.
Die Vortheile, welche die Patent-Cravate gegen die bis jetzt gebräuchliche Cravate bietet, sind besond. empfehlend, daß ein Knopf in derselben vollkommen überflüssig ist. Ich mache deshalb blos auf die Hauptvorteile der Patent-Cravate als überaus bequemlich bei dem Anlegen, vorzügliches Festhalten am Demotragen, höchst Eleganz der Form und auf die Dauerhaftigkeit aufmerksam. [273] 2-10
Cravatenfabrik Hermann Kosak, Wien.
Engros-Verkauf: VII., Neubaugasse 29.
Detail-Verkauf-Filiale: VII., Mariahilferstrasse 86.
Provinz-Aufträge gegen Nachnahme.

Ein ideales Schuhwerk,

das ist ein solches, welches die Ausgabe für Schuhwerk auf Ein Drittel verringert, den Fuss trocken, daher den Körper gesund erhält, dabei an schönem Aussehen dem bestgewachsenen, ja selbst lackirtem Schuhwerk gleichkommt, ist nunmehr Wirklichkeit geworden, und kann es sich Jeder leicht verschaffen durch Anwendung des

Gaertner's k. k. Patent-Sohlen-Sparer,
einer Imprägnierungs-Flüssigkeit zum Haltbar- u. Wasser-dichtmachen fertiger Sohlen, welche dadurch eine 3-fache Dauer erhalten.
Preis: 1 große Flasche 60 kr. (Sohlenersparnis fl. 6.—.)
1 kleine " 35 " " " 3.—.)
sowie der

mit welcher man, ohne zu büstern, jedem Schuhwerk, Pferdegeschirr und sonstiger Lederwaare sofort einen tief-schwarzen Glanz verleiht, der mehrere Tage anhält und sich auch in der Wärme nicht verliert. Nach dem Gebrauch wasserdicht und geschmeidig. Man streicht die Flüssigkeit nur auf, sofort ist der Glanz da. [168] 8-10
Preis: 1 Flasche, lange ausreichend, 50 kr.

Gaertner's flüssigen französischen Moment-Glanz-Wischse,
Versandts-Bedingungen: Unter 1 fl. wird nichts verschickt. Bei Aufträgen bis 3 fl. ist das Geld gleich mitzulenden; größere Aufträge können mit Nachnahme ausgeführt werden und geschieht die Zusendung bei mehr als 3 fl. — portofrei. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Chem. Fabrik Rich. Gaertner, k. k. Armeelieferant,
Wien. Comptoir und Lager: I. Bez., Giselstrasse Nr. 4. Wien.
protecollierte Firma seit 1880.
Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.

Seit 50 Jahren bewährt!

Sommersprossen u. alle Unreinheiten der Haut
beseitigt unter Garantie
„Spitzer's“ Sommersprossen- und Leberflecken-Gesichts-Pomade!
Nur allein echt aus der seit 114 Jahren bestehenden
„Salvator-Apotheke“
in Essegg, Oberstadt, des J. C. von Dienes. [166] 6-6

Warnung! Das p. t. Publicum wird ersucht, sich vor Nachahmern und Fälschern in Acht zu nehmen, nachdem dieselben die mit meinem Namen und Firma eingetragenen Ziegel gefälscht und mit irgend einem Gemisch anfüllen. Verkäufer meiner Erzeugnisse sind befähigt, dem Publicum — auf Verlangen — meine diesjährigen Facturen vorzuweisen.

Depôt in Hermannstadt
bei Herrn **W. F. Morscher, Apotheker.**

Zur Beachtung!

Der von mir erzeugte, allgemein anerkannte und des besten Rufes sich erfreuende Franzbranntwein, welcher mehrfach ausgezeichnet wurde, ist letzterer Zeit vielfachen Nachahmungen ausgelegt. Um dem vorzubeugen, las ich mich veranlassen, die Signaturen zu ändern, auf denselben das Äußere meines Hauses bildlich in blauem Tone aufzunehmen und das Ganze als Schutzmarke bei der k. k. Hof- und Handels- und Gewerkschaft protokolliert zu lassen.

Franzbranntwein
als mein Erzeugnis empfiehlt sich gegen Gichtreizen, Geßtr., Zahn- und Kopfschmerzen, Augenwäde, Nühnungen, Gelenkschrumplungen u. s. w., insbesondere aber wird derselbe zur

Massage-Cur
mit glühendem Erfolge angewendet. Auch als Zahnreinigungsmittel bestens zu empfehlen, indem er den Glanz der Zähne beibehält, das Zahnfleisch stärkt und der Mund nach Verlichigung des Mittels einen reinen, geruchlosen Geschmack erhält, wie zur Stärkung des Haarbodens und Verhütung der Schuppen.

Preis einer großen Flasche 80 kr., einer kleineren 40 kr.

Brazay Kálmán,
Budapest, IV., Museum-körút 23.

Depôts in Hermannstadt bei: Franz Jahn Söhne, C. Bugarski, F. A. Reissenberger, Johann Billes, J. Wagner, L. Kurovsky, G. Girtler, F. Stenzel, F. Jahoda, C. A. Markovatz, Ludwig Fuchs, G. W. Grohmann, C. F. Lauterbach, A. C. Unterer, J. Winkler, J. B. Misselbacher, Gustav Kessler, Kaufleute; Dr. G. A. Kaiser, Apoth.; in Mediasch: F. Krämer, M. Rothschild, L. R. Guggenberger; in Schäßburg: J. B. Teutsch, J. B. Misselbacher; in Wágylbad: L. J. Binder, K. Henning, F. Baumann, J. A. Gross. [281] 1-3

„Zacherlin“

das Vorzüglichste gegen alle Insecten
wirkt mit geradezu froppirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher be-art aus, daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.
Man beachte genau:
Was in losem Papier
ausgewogen wird,
ist niemals eine „Zacherl-Specialität“.

Nur in Original-Flaschen echt und billig zu beziehen:

in Hermannstadt bei	J. B. Misselbacher sen.	in Klausenburg bei	J. Wolf,
"	Ludwig Fuchs,	"	Lukas Csiki,
"	Const. Bugarsky,	"	Emerich Csiki,
"	F. Jahn Söhne,	"	L. Somlyay,
"	C. F. Lauterbach,	Kronstadt	Friedr. Senner, Apoth.,
"	Johann Billes,	"	Heinrich Zinz,
"	Franz Stenzel,	"	Carl Irk,
"	Josef Wagner,	"	Carl Kirt,
"	Molnar's Apoth.	"	Franz Kelemen,
"	Gustav Girtler,	"	Johann Gross,
"	L. Kurovsky,	"	J. Müller,
"	J. Unterer Söhne,	"	H. Rhein,
"	Dr. Kaiser's Ap.	"	J. Töpfer,
"	Jos. Jickell, Apoth.	"	Ludwig Racz,
"	F. A. Reissenberger,	"	Emil Porr,
"	C. A. Markovatz,	"	L. & A. Hesshelmer,
"	G. W. Grohmann,	"	Jan Küssin,
"	Samuel Stahler,	M.-Vásárhely	Max Bucher,
"	Gaal & Co.,	"	Johann Dudutz,
"	Carl Schiessl,	"	K. Moritz Bethleny,
"	Hollmann & Keresztes,	"	Anton Saibl,
"	Johann Németh,	"	Ludwig Bereghi,
"	Franz Ehrenkauf,	"	David Bernady,
"	Ernst Papp,	"	Carl Breckner,
"	Julius Balog,	Mediasch	Johann Winkler,
"	Gregor Lengjel,	"	Chr. Stern & Pick,
"	Adolf Hirsch,	"	Gustav Zeidner,
"	Rudolf Kersch,	"	J. B. Misselbacher sen.
"	Gust. Gross & Co.,	"	David Plassintar, Ap.,
"	Johann Bats,	"	Gustav Rössler,
"	Josef Nagy,	"	Michael Wachner,
"	Jakob Fingerhut,	"	E. Wermescher, Apoth.,
"	Nathan Lobstein,	"	Katharina Vitéz,
"	Julius Fröhlich,	"	Sam. Vitéz & Sohn,
"	J. B. Misselbacher sen.	"	G. R. Riemer.

Haupt-Depôt:
J. ZACHERL, Wien, I., Goldschmiedgasse Nr. 2. [245] 2-18